

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 11

Artikel: Die Galoschen
Autor: Soschtschenko, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-480535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

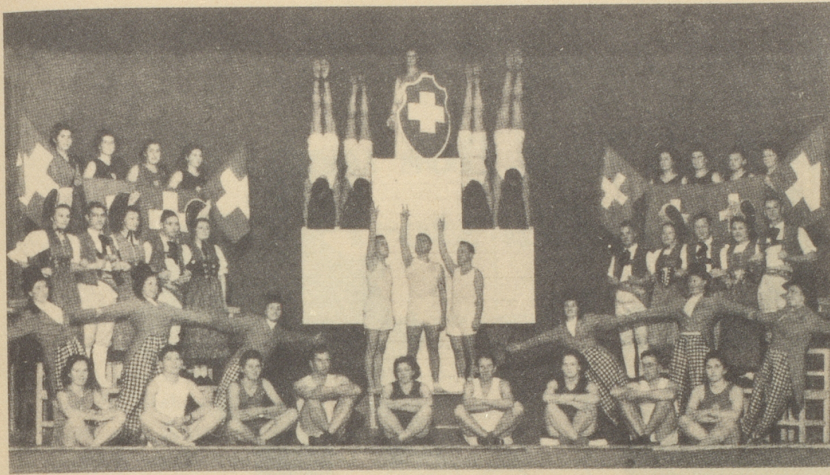
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir geben hier das Schlußbild aus einer Turnerunterhaltung wieder,
als abschreckendes Beispiel!

Die Galoschen

Einer meiner Bekannten, ein Arzt, hat mir neulich die folgende und wahrhaftige Geschichte erzählt:

Dieser Arzt also sitzt eines Tages bei sich im Zimmer und langweilt sich. Schlecht geht es uns jetzt, den Ärzten, denkt er sich. Es gibt jetzt keine richtige Patienten mehr. Wenn schon ein Patient kommt, so ist es sicherlich ein Krankenkassen-Mitglied. Und von solchen Patienten kann man schwerlich wohlhabend werden.

Plötzlich läutet es an der Eingangstür. Und es erscheint ein Bürger mittleren Alters, der sich über Verschiedenes beschwert. Er sei schwer krank, behauptet er. Das Herz funktioniere bei ihm nicht gut, und er sei überhaupt der festen Ueberzeugung, daß er sehr bald sterben müsse. Der Arzt untersuchte den Patienten — und fand bei ihm rein gar nichts. Der Mann war vollständig gesund. Ein typischer Fall der Einbildung, stellte der Arzt fest. Er sagte es auch dem Patienten, verschrieb ihm ordnungshalber etwas Baldriantropfen zur Beruhigung, kassierte für die Untersuchung siebenzig Kopeken ein, und der Patient ging nach Hause. Am nächsten Tag um die gleiche Zeit erscheint beim Arzt eine alte Frau, in Trauer. Sie weint die ganze Zeit, und putzt sich die Nase. Und sagt: «Gestern war bei Ihnen mein

geliebter Neffe, Wassilij Ledenzof. Und stellen Sie sich vor — heute früh ist er gestorben. Sind Sie so gut und stellen Sie mir den Todesschein aus.»

Der Arzt war sehr verwundert und sagte: ««Das ist wirklich ein sonderbarer Fall. Von den Baldriantropfen konnte er unmöglich so schnell sterben. Und ich kann Ihnen den Todesschein erst ausstellen, nachdem ich den Leichnam gesehen haben werde.»

Die Alte sagt: «Aber bitte schön, wenn es Ihnen Freude macht. Er wohnte nicht weit von hier.»

Nun, der Arzt zog sich seine Schneeschuhe an und ging mit der Alten. Sie erreichten bald das Wohnhaus des Patienten, stiegen auf die fünfte Etage und betraten die Wohnung. Wirklich, es waren keine Zweifel mehr möglich. Der Leichnam des gestrigen Patienten lag auf dem Tisch mitten im Zimmer, ringsum brannten Kerzen. Und die Alte brach zusammen und weinte bittere Tränen. Dem Arzt wurde es sehr peinlich. Wie konnte ich mich nur so schrecklich geirrt haben, dachte er. Da sieht man es wieder einmal, wie unvollkommen unsere medizinische Wissenschaft ist. Er setzte sich schnell zum Tisch und schrieb den Todesschein. Dann verließ er schnell die Wohnung und ging nach Hause. Unterwegs erinnerte er sich, daß er seine Schnee-

schuhe in der Wohnung vergessen hatte. Aergerlich machte er kehrt und stieg wieder die fünf Treppen hinauf. Die Wohnungstüre war noch offen; der Arzt betrat das Zimmer und blieb wie angewurzelt stehen: der Leichnam Wassilij Ledenzofs saß auf dem Tisch und schnürte sich die Schuhe zu. Und unterhielt sich mit der Alten. Die Alte aber ging um den Tisch herum und löschte die Kerzen, eine nach der anderen. Der Arzt wurde vor Schreck fast ohnmächtig, faßte sich aber schnell und flüchtete aus der unheimlichen Wohnung, ohne an seine Schneeschuhe zu denken. Zu Hause angekommen, saß er eine Weile auf seinem Bett und klapperte mit den Zähnen. Dann nahm er Baldriantropfen und telefonierte der Polizei.

Am nächsten Tag hat die Polizei die unheimliche und mysteriöse Geschichte restlos abgeklärt. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Versicherungsagent Wassilij Ledenzof sich dreitausend Rubel Staatsgelder aneignete. Mit der Hilfe des Todesscheins wollte er unter einem anderen Namen ein neues Leben beginnen, was ihm aber nicht mehr gelang. Die Galoschen aber gingen an ihren Besitzer zurück.

Michael Soschtschenko

(aus dem Russischen übersetzt von L. B.)



In einer stadtbernischen Zeitung wird um die Frage gekämpft, ob ein in die Stadt gewählter Lehrer weiterhin so sprechen dürfte, wie sein Schnabel gewachsen ist.

Mir sind defür, under der Bedingig, daß d'Lehrer, wo us dr Schtadt ufs Land chömed, sich ebefalls aapased.

Chianti-Dettling



Vino tipico della
Zona classica
Bekömmlicher Tischwein
säurearm und stärkend
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN



Zur Waid

Sie genießen von der «Waid» eine wunderbare Aussicht auf Zürich. Die modern-gediegenen Gesellschaftsräume bieten bis 200 Personen Raum und kombiniert für mehr. Sitzungen und Personal-feste von Geschäften und Fabriken, Hochzeiten, Familienanlässe usw. nehmen dank dem renommierten Keller und der vorzüglichen Küche einen flotten Verlauf.



Telefon
6 25 02.

Tram 7 bis Bucheggplatz.
Hans Schellenberg-Mettler.

Kaiser's Reblauwe

Glockengasse 7 ZÜRICH Telefon 5 21 20

Der Gourmet schätzt
die renommierte Küche!
die herrlichen Weine!
unsere Spezialitäten!

Familie H. Kaiser